

CARE Report



CARE Deutschland-Luxemburg e.V. | www.care.de

Ausgabe 2-2008

Start der CARE-Aktionswochen „60 Jahre Berliner Luftbrücke“

Am 26. Juni 2008 feierte CARE mit zahlreichen Prominenten und Freunden das 60. Jubiläum der Berliner Luftbrücke. Mit umfangreichen Aktionen gedenken CARE, Berliner und viele Unterstützerinnen und Unterstützer im kommenden Jahr der größten Hilfsaktion der Geschichte. Lassen Sie sich inspirieren, machen Sie mit:

Was damals geschah

Am 24. Juni 1948 blockiert die Sowjetunion alle Zufahrtswege in das „Freie Berlin“. Nur zwei Tage später beginnt die Berliner Luftbrücke und versorgt über Monate mehr als zwei Millionen Menschen. Amerikanische und britische „Rosinenbomber“ bringen im Minutentakt dringend benötigte Hilfsgüter in das von jeder Versorgung abgeschnittene Berlin. Bis zum Ende der Blockade am 12. Mai 1949 transportiert CARE zusätzlich mehr als 200.000 CARE-Pakete zu der hungernden Bevölkerung.



Foto: CARE/S. Trappe

Über 700 Gäste ehrten beim Jubiläums-Festakt die Leistung der Berliner Luftbrücke. Darunter Rosinenbomber-Pilot Oberst Gail Halvorsen (2.v.r.), hier mit den Vorstandsmitgliedern Dr. Hubert, Heribert Scharrenbroich und Dr. Jamann.

Interview mit „Onkel Wackelflügel“

Rund um das Thema Luftbrücke bieten wir Ihnen auf unserer Internetseite www.care.de vielfältige Specials, Informations- und Bildmaterial – vom Interview mit dem heute 89-jährigen Rosinenbomber-Pilot Gail Halvorsen bis zu umfangreichen Fotozeitsreisen.

Zeitzeugen besuchen Berliner Schulen

Im Rahmen der „WE CARE. Schulaktion 60 Jahre Berliner Luftbrücke“, vermittelt CARE Berliner Schulen Zeitzeugen der Luftbrücke. Deutschlandweit lädt CARE Schulklassen dazu ein, Geschichte Gegenwart werden zu lassen und dabei eine Schule in Nepal zu unterstützen sowie an einer großen Verlosung teilzunehmen. Weitere Informationen und Materialien für den Unterricht erhalten Sie im Internet unter der Adresse <http://www.care.de/60-jahre-luftbruecke00.html> und bei Eva Maas, Tel.: (0228) 97563-54, E-Mail: maas@care.de.

Wir freuen uns über Ihren Homepage-Besuch!

Erfolgreicher Abschluss der 1. Aktionskreis-Klausurtagung

Am 6. Juni trafen sich erstmals Vorsitzende und Vertreter der deutschlandweiten CARE-Aktionskreise zu einer gemeinsamen Klausurtagung in Bonn. Frisch gebrieft zu dem neuesten Stand der CARE-Nothilfe- und Entwicklungsarbeit, zur aktuellen Lage in Myanmar, Nepal und zu aktuellen Fundraising-Themen, entwickelten die Tagungsteilnehmer Aktionspläne für das Jahr 2008/09. Der erste Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Schon vier Tage später gründeten begeisterte Teilnehmer zwei neue CARE-Aktionskreise. Zusätzlich zu Berlin, Bonn, Mainz und Würzburg können Sie sich jetzt in den Aktionskreisen Rhein-Main und Stuttgart engagieren. Kurz vor Redaktionsschluss wurde auch in München ein Aktionskreis ins Leben gerufen! Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Eva Maas: Telefon (0228) 97563-54 oder E-Mail: maas@care.de.



Foto: CARE/Christoph Ernesti

Rosinenbomberbrote zugunsten von CARE

Der Berliner Oberbürgermeister Klaus Wowereit ließ es sich bereits schmecken und gab den Startschuss für eine ganz besondere Jubiläumsaktion: Seit Juni verkaufen über 100 Berliner Bäckereifilialen köstliche „Rosinenbomberbrote“. 10 Prozent des Verkaufspreises gehen an CARE. „Anderen Menschen in weniger entwickelten Ländern helfen zu können ist meine Motivation“ sagt Bäckermeister Wulff, der die Idee gemeinsam mit der Berliner CARE Aktionskreis-Leiterin, Anne-Kathrin Glase, entwickelte.

CARE-Freundes-Reise: Entdecken Sie mit uns Kambodscha und Vietnam

In Zusammenarbeit mit dem Reiseveranstalter Ultramar Touristik International möchten wir Sie herzlich zu einer 14-tägigen Rundreise durch Vietnam und Kambodscha einladen. Ankor Wat, Wat Phnom und die berühmte Silberpagode – entdecken Sie die einzigartigen kulturellen und geschichtlichen Höhepunkte im Land der Khmer und lernen Sie in den CARE-Hilfsprojekten Land und Leute von einer ganz neuen Seite kennen. Die Reise ab Frankfurt findet statt vom 18.11.08 bis 2.12.08 und kostet pro Person 2.620 Euro. Für weitere Informationen und eine Anmeldung wenden Sie sich bitte an: Ultramar Touristik International, Tel.: 0800-340 3803, www.ultramar-ti.com.



Foto: CARE/Jörg Fokuhl

Kontakt Geschäftsstelle
CARE Deutschland-Luxemburg e.V.
Dreizehnmorgenweg 6, 53175 Bonn
Tel. (0228) 97563-0, Fax. -51
E-Mail: info@care.de
www.care.de
Büro Berlin
Friedrichstraße 90, 10117 Berlin
Tel. (030) 20 253-125, Fax. -333
E-Mail: berlin@care.de

IMPRESSUM

Herausgeber
CARE Deutschland-Luxemburg e.V.
Verantwortlich: Ursula Kapp-Barutzki
Text und Konzeption: Christina Ihle
Gestaltung: www.kava-design.de
Auflage: 40.000

Spendenkonto
Konto 4 40 40, Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98
oder
Konto 8 80 80, Berliner Volksbank
BLZ 100 900 00
Online-Spenden
www.care.de



TransparenzPREIS
von PricewaterhouseCoopers
CARE erhielt den 3. Platz des Deutschen Transparenzpreises 2007 der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers. Das Deutsche Spendensiegel garantiert den verantwortungsvollen Einsatz Ihrer Spende.



Foto: CARE

230.000 Menschen in Birma sind in den kommenden Monaten auf Hilfe angewiesen.

Birma: Hilfe in der Katastrophe

Während CARE 215.000 Opfer des Wirbelsturms Nargis versorgt, droht der Bevölkerung eine neue Krise: der Ausfall der Herbsterte.

„Normalerweise hätte mein Mann längst den Wasserbüffel angespannt und das Reisfeld hinter dem Haus bestellt“, erzählt Niang. Doch Wirbelsturm Nargis, der am 2. Mai über Birma fegte, hat nicht nur 134.000 Menschenleben mit sich gerissen und 230.000 Menschen obdachlos gemacht. Er hat auch die Felder und das Saatgut zerstört – Basis für die kommende Herbsterte.

Der Zeitpunkt der Katastrophe hätte schlimmer nicht sein können

500 Menschen lebten vor dem Sturm in Niangs Dorf Gaw Dui, nur 80 haben überlebt. Niangs Familie hat Glück gehabt: Alle Kinder, beide Eltern sind am Leben – im Dorf ein Wunder. Doch ihr Acker gleicht einer Schlamm- und Müllhalde. Der Büffel, der ihn räumen und bestellen könnte, ist ertrunken. „Für die Bevölkerung und Helfer beginnt ein Rennen mit der Zeit“, sagt Brian Agland, Leiter des CARE-Büros in Birma. „Schaffen es die Bauern im Irrawaddy-Delta nicht, jetzt ihre Felder zu bestellen, droht zum Herbstende eine neue Krise: Hunger.“

Durchfall schwächt die Menschen zusätzlich

CARE versorgt 215.000 Menschen mit Nahrung, Hilfsgütern, Medikamenten und jetzt auch Saatgut und Werkzeug für den erneuten Reisanbau. Ein zweiter Projektschwerpunkt ist die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser, die Reparatur und Installation von Pumpen, Latrinen und Abwasserkanälen. Denn die hohe Luftfeuchtigkeit und die durch Schlamm und Kadaver verschmutzten Wasserstellen sind gefährliche Nährböden für Infektions- und Durchfallerkrankungen. „Mit Familienpaketen, die Moskitonetze, Wasserreinigungsmittel, Durchfallmedikamente und hochkonzentrierte Proteinkekse enthalten, versuchen wir das Schlimmste zu verhindern“, so Agland. „Doch zu viele sind hier auf Hilfe angewiesen. Zu viele können wir nicht erreichen.“

In Absprache mit den Vereinten Nationen wird CARE seine Arbeit in den kommenden Monaten auf 17 Gebiete im Irrawaddy-Delta und Rangun konzentrieren. Ein vierjähriger Dreistufenplan sieht die langsame Ablösung der Nothilfe durch Wiederaufbauprogramme vor. Sie helfen den Betroffenen auch, sich vor künftigen Katastrophen aktiv zu schützen. Bitte unterstützen Sie uns bei dieser Arbeit – auch wenn die Kameras der Welt längst nicht mehr nach Birma sehen.

RETTEN SIE LEBEN:

22 Euro finanzieren in Birma ein CARE-Nahrungspaket für eine Familie einen Monat lang, 13 Euro ein Gesundheitspaket für Familien mit an Durchfall erkrankten Kindern.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

gerade haben wir unseren Jahresbericht 2007 vorgelegt. CARE Deutschland-Luxemburg hat die Einnahmen 2007 um eine Millionen Euro steigern können. Gleichzeitig gingen die Verwaltungskosten von 6,8 Prozent auf 4,8 Prozent zurück. 15 Millionen Euro kamen so bedürftigen Menschen in 123 Projekten in 36 Ländern zugute. Für Ihre Unterstützung dabei möchten wir uns ganz herzlich bedanken!

Am 26. Juni feierten wir das 60. Jubiläum der Berliner Luftbrücke. Als größte Hilfsaktion der Geschichte gehört sie nicht nur zur Gründungsgeschichte von CARE – sie ist uns bei vielen Nothilfeinsätzen noch heute eine große Motivation. Zum Beispiel in Birma: Dort arbeitet CARE seit 14 Jahren mit 500 Mitarbeitern. Deshalb konnten wir vielen Opfern direkt helfen, trotz vieler Schwierigkeiten, wie Sie aus den Medien erfahren haben.

Ein Thema bleibt nach wie vor auf der Tagesordnung für uns: Der weltweite Hunger. Die drastisch gestiegenen Nahrungsmittel- und Energiepreise sind vor allem für die arme Weltbevölkerung längst zu einer schweren Bedrohung geworden. Menschen in 30 Entwicklungsländern leiden unter den größten Hungerkrisen seit den 70er Jahren. Am schlimmsten trifft es – wieder einmal – die Kinder. Dies habe ich bei einer Reise nach Äthiopien und Kenia Mitte Juli mit eigenen Augen gesehen. Meine Stellungnahme dazu finden Sie auf www.care.de.

Wir von CARE bitten Sie, uns weiterhin im Kampf gegen den Hunger zu helfen. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie kurzfristige Soforthilfe sowie Projekte, die langfristig aus der Hungerspirale befreien.

Herzlich dankt Ihnen, Ihr

Heribert Scharrenbroich, Staatssekretär a.D.
Vorsitzender des Vorstandes

„Wir mussten einem Nationalpark weichen“

Foto: CARE/Anne Giroux



Die Banyabutumbi wurden gewaltsam von ihrem Land vertrieben. Kompensationen erhielten sie keine.

UNTERSTÜTZEN SIE UNS BEIM ARTEN- UND KLIMASCHUTZ:

100 Euro finanzieren die Wiederaufforstung von 100 qm Land, 65 Euro die Schulung eines landwirtschaftlichen Beraters.

Artenschutz und Armutsbekämpfung gehören zusammen. CARE gab der 9. Artenschutzkonferenz der Vereinten Nationen vom 19. bis 30. Mai in Bonn wichtige Impulse.

David Ndahura ist Banyabutumbi. Das in Uganda marginalisierte indigene Volk lebt seit Generationen vom Fischfang am Nchwerwa Fluss. Bis die Regierung entschied, auf diesem Land ein Naturreservat zu gründen. David und sein Volk wurden gewaltsam vertrieben. Der Queen Elisabeth National Park ist heute einer der prächtigsten Ugandas. Doch den Banyabutumbis ist der Zugang zu ihrem Land und seinen Ressourcen seitdem verwehrt. Kompensationen gab es keine. Unter unvorstellbaren Lebensbedingungen siedelt das Volk jetzt am Lake Edward. Doch die Erträge aus Fischfang, Jagd und Landwirtschaft reichen hier nicht zum Überleben. Auch die Trinkwasserversorgung ist schlecht, viele Kinder sind krank.

„Arten-, Natur- und Klimaschutz müssen zu einer der wichtigsten Prioritäten der Vereinten Nationen werden“, sagt Dr. Wolfgang Jamann, CARE-Hauptgeschäftsführer. „Doch Artenschutzmaßnahmen dürfen Menschenrechte nicht missachten. Im Gegenteil, sie sind dann nachhaltig erfolgreich, wenn sie mit Maßnahmen zur Armutsbekämpfung Hand in Hand gehen. Indigene Völker, die in Naturschutzgebieten leben, brauchen Einkommensalternativen, die die Natur und die dort lebenden Arten nicht gefährden. Wenn sie darin geschult werden, sind sie die ersten, die Maßnahmen zum Natur- und Artenschutz gewissenhaft umsetzen. Weil ein funktionierendes Ökosystem ihre direkte Lebensgrundlage ist, ist ihnen der Wert der Natur oft tausendfach bewusster als uns.“

David Ndahura ist eine der Führungspersonen der Banyabutumbis, die CARE in Uganda ausbildet, um sich für die Rechte seines Volkes einzusetzen und diese auf Regierungsebene zu vertreten. Sein Ziel ist, die Erlaubnis zu erhalten, das Land seiner Großväter im Nationalpark wieder zu bewohnen. CARE schult das Volk in artenschutzgerechten Fischfang- und Anbaumethoden, bildet Lehrer aus und hilft den Familien, sich über Kleinkredite vielfältigere Einkommensquellen aufzubauen.

Auf der 9. Artenschutzkonferenz in Bonn setzte sich CARE erfolgreich dafür ein, dass die Abschlusserklärung zum Artenschutz auch den Aspekt der Armutsbekämpfung berücksichtigt.

Han bringt Sicherheit in viele Dörfer

Ein Interview mit Han, Mutter und Minenexpertinnen bei CARE Kambodscha.

Am 30. Mai haben sich 111 Länder in Dublin darauf geeinigt, künftig auf die Herstellung und den Einsatz von Streuminen zu verzichten. „Gute Nachrichten“, sagt Han, Mutter von vier Kindern und Minenexpertin bei CARE Kambodscha. Streuminen verteilen sich über riesige Flächen. 98% der Opfer sind aus der Zivilbevölkerung, ein Viertel davon Kinder. 30 Länder kämpfen derzeit mit den Einsatzfolgen – eines davon ist Kambodscha. Seit über einem Jahr arbeitet Han im CARE-Anti-Minenprojekt. Ihr Einsatzgebiet: Pailin. Die Provinz ist eine der ärmsten und gleichzeitig die am stärksten verminnte im Land. Die Not hat die hiesige Bevölkerung dazu getrieben, auch Minenland zum Reisanbau zu nutzen. Viele bezahlen das mit ihrem Leben. Mit Metalldetektoren und Sicherheitsequipment durchkämmen Han und ihr Team Tag für Tag das Gelände. Stoßen sie auf eine Mine, bringen sie diese zur sicheren Detonation.

Leben inmitten der Gefahr

„Ich arbeite aus zwei Gründen für das CARE-Minenprogramm: Ich bin arm und muss meine Kinder ernähren. Durch diesen Beruf habe ich gleichzei-

tig die Chance, etwas für den Schutz meiner und vieler anderer Kinder zu tun. Bevor ich Minenräumerin wurde, lebte ich von der Feldarbeit. Aber die Überschwemmungen und Dürren sind so stark geworden, dass uns das Feld nicht mehr ernährt. Unsere Situation wurde sehr schlecht. Jetzt geht es besser. Ich leiste als Frau die Arbeit eines Mannes. Vielleicht versuche ich deshalb, in gefährlichen Situationen besonders stark zu sein – besonders vorsichtig und achtsam zu arbeiten. Ich räume jeden Tag von sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags Minen. Dann gehe ich nach Hause und kümmere mich um meine Kinder.“

Foto: CARE/Laura McKay



Foto: CARE/Evelyn Hockstein



SCHENKEN SIE ZUKUNFT FÜR DIE KINDER IN PAILIN:

80 Euro kostet das Räumen der verborgenen, noch scharfen Minen pro 100 Quadratmeter im ehemaligen Kriegsgebiet.

„Wovon sollen wir unsere Kinder ernähren?“

Die globale Nahrungskrise bringt 30 der ärmsten Länder die größte Hungerkrise seit 1973.

Die Mutter von Bizunesh aus Äthiopien ist verzweifelt: ihre dreijährige Tochter wiegt inzwischen nicht mal mehr 4 kg. Die Beine tragen den Körper nicht mehr. Bizunesh spricht nicht mehr und möchte nicht mehr essen. Auch nicht, als ihr die Mutter „Plumpeanut“, eine Spezialnahrung aus dem CARE-Ernährungszentrum, reicht. Bizunesh ist eine der unzähligen Opfer der tödlichen Kombination aus Dürre und dramatisch gestiegenen Grundnahrungspreisen. 4,6 Millionen Äthioper leiden Hunger. 20 Prozent der Kinder sind bereits chronisch unterernährt.

Ein globales Problem trifft die Ärmsten der Welt

Nicht nur Äthiopien ist betroffen: 30 der ärmsten Länder, 22 davon südlich der Sahara, leiden unter der größten Hungerkatastrophe unserer Generation. Sie alle sind auf die Einfuhr von Grundnahrungsmitteln angewiesen. Doch die eklatant gestiegenen Weltmarktpreise sind für sie nicht zu bewältigen. In Somalia zum Beispiel stiegen die Preise für Reis in 18 Monaten um 350 Prozent. Für Menschen, die hier durchschnittlich 80 Prozent ihres Einkommens für Nahrung aufwenden, nicht zu meistern. Zum Vergleich: ein Europäer ernährt sich durchschnittlich von 20 Prozent seines Einkommens. „Wir haben alle Ziegen verkauft“, erzählt Safia Ali, Mutter von fünf Kindern bei einer CARE-Nahrungsverteilung in Somalia. „Dürre Ziegen bringen wenig und der Reis war schnell verbraucht. Jetzt haben wir nichts mehr – nichts, was uns in Zukunft ernähren könnte.“ Safia selbst hat eine Woche nicht gegessen. Ihr einjähriger Sohn ist unterernährt. Das CARE-Paket mit Reis, Mehl, Bohnen und Öl wird sie durch die nächsten vier Wochen bringen.

Der Hunger gefährdet zentrale Entwicklungsschritte

Der globale Preisanstieg für Grundnahrungsmittel hat seine Ursache in einem komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren: Klimaveränderungen und Naturkatastrophen haben in vielen Ländern zu unerwartet schlechten Ernten geführt. Aus Sorge um Versorgungssengpässe haben 29 der größten Getreideexportländer ihre Exportmengen

Foto: CARE/Meredith Davenport



Dürre und extrem hohe Lebensmittelpreise rauben vielen armen Familien Afrikas ihre Existenzgrundlage.

drastisch gesenkt. Veränderte Essgewohnheiten, ein weltweit gestiegener Fleischkonsum, verschärfen das Problem zusätzlich. Die Hälfte der globalen Getreideproduktion endet inzwischen als Viehfutter. Gleichzeitig wurden 23 Millionen Hektar Acker statt für Getreide zur Herstellung von Biosprit genutzt (Quelle: Greenpeace). Mit den steigenden Preisen entdecken Spekulanten den Nahrungsmarkt und handeln Hunger an der Börse. Ungleiche Handelsbedingungen verhindern gleichzeitig, dass Kleinbauern in Asien und Afrika erfolgreich produzieren.

„Die Preissteigerungen um teilweise mehr als 300 Prozent haben in Entwicklungsländern Existenz bedrohende Konsequenzen“, sagt Heribert Scharrenbroich, Vorstandsvorsitzender von CARE Deutschland-Luxemburg. „Kinder werden aus der Schule genommen, Medizin ersatzlos gestrichen, Land und Vieh verkauft, bis die komplette Existenzgrundlage aufgebraucht ist. Die globale Nahrungskrise wirft viele Nationen in ihren mühsam erkämpften Entwicklungsschritten um Jahre zurück. 1 Milliarden Menschen, die von weniger als einem Dollar pro Tag leben, sind ernsthaft in Gefahr.“

Unterstützen Sie uns im Kampf gegen den Hunger

So hilft CARE:

CARE Deutschland-Luxemburg erreicht mit derzeit 37 kurzfristigen Nahrungshilfeprojekten Hungernde in 14 Ländern. Mit Ernährungsstationen und Schulspeisungsprojekten widmet sich CARE besonders unterernährten Kindern. Mit 28 Langzeitprojekten unterstützt CARE Familien in 16 Ländern dabei, die Hungerspirale dauerhaft zu durchbrechen: durch Schulungen in ertragreicheren

Anbaumethoden, die Einführung von Bewässerungssystemen, das Gründen von Produktions-, Spar- und Kleinkreditgemeinschaften, das Anlegen von Getreide- und Saatgutsspeichern und die Entwicklung regionaler Marktstrukturen.

Anwaltschaft für die, die keine Stimme haben:

Auf politischer Ebene kämpft CARE für eine Reform der globalen Exportpolitik, für den Abbau von Schutzzöllen, ein Nachbessern der Biosprit-Politik und die Unterstützung von Kleinbauern in Entwicklungsländern. Zuletzt setzte sich CARE am 20. Mai vor den Vereinten Nationen für seine Ziele und eine „UN-Initiative zur globalen Nahrungskrise“ ein.

LINDERN SIE HUNGER:

25 Euro kostet in Äthiopien ein CARE-Nahrungspaket, 8 Euro ein Sack Saatgut.

Helfen Sie uns: Jede Stimme, jede Spende zählt! Danke!